

Zu Tafel VI.

Si, da treffen wir ja eine ganze Gesellschaft beisammen, Raubthiere und friedliche Thiere, wie es scheint. Das haben meine kleinen Freunde getroffen. Da oben unter 1 steht der räuberische Wolf, 2 ist der Luchs, 3 ist das Alpen-Murmeltier, 4 sind zwei Biber. Durch das Ausgangsthor gewahren wir noch einen Hirsch, er gehört aber nicht zur Gesellschaft, und deshalb wollen wir ihn auch nicht beschreiben. Er lebt ja auch in unseren deutschen Wäldern und der kleine Lesfer hat wohl Gelegenheit, wenn auch nicht einen lebendigen, dann doch einen geschossenen Hirsch zu sehen. Nun zur Beschreibung.

Der Wolf (Fig. 1).

Herr Isegrimm kommt zuerst an die Reihe. Der Wolf wird $3\frac{1}{2}$ —4 Fuß lang und $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Der Schwanz allein mißt 17 Zoll. Er kommt also an Größe einem Metzgerhunde oder einem großen Schäferhunde gleich. Er hat einen dicken Kopf mit niedriger Stirn; seine Schnauze ist spitz und seine scheelschenden Augen sind grüngelb, die Ohren sind nicht sehr lang und stehen gerade. Das starke Haar ist an der Wurzel weiß, in der Mitte schwarz, weiß und rothfarbig und an der Spitze wieder schwarz, was dem Felle eine graugelbe Farbe gibt. Am Halse, an den Ohren und am Schwanz sind die Haare länger als am übrigen Körper. Zwischen den langen Haaren stehen kürzere, welche wollig sind. Im Norden wird sein Pelz im Winter weiß. Seine Gefräßigkeit ist sprüchwörtlich geworden: er frißt wie ein Wolf. Mit dieser seiner Gefräßigkeit steht seine Raub- und Mordlust im richtigen Verhältniß. Die Schafheerden haben ihn am meisten zu fürchten; er sucht aber auch Kinder und Pferde zu erwürgen, und hat er einmal Menschenfleisch gefressen, so wird seine Mordlust gegen den Herrn der Schöpfung dadurch größer. Da darf man sich denn nicht wundern, daß man dieses gefährliche Raubthier verfolgt und es mit seiner ganzen Sippchaft auszurotten bemüht ist. Wo hält sich denn dieser gefährliche Vielfresser gegenwärtig am meisten auf? Darauf will ich meinen kleinen Freunden sogleich Antwort geben. Der Wolf lebt vorzüglich in Polen und Rußland, wo man ihn in strengen Wintern oft in ganzen Rudeln antrifft; er ist aber überhaupt über ganz Europa und zum Theil in Asien und Afrika verbreitet, jedoch in manchen Gegenden, z. B. in England, ganz ausgerottet. In Deutschland kommt er jetzt nur noch in den Rheingegenden zuweilen vor, wenn er, aus den Ardennen kommend, die Grenzen nicht achtet. Si, ei! Herr Wolf, geküßt es ihn auch nach dem Rheine? Na, wenn er sich aber irgendwo blicken läßt, so wird ihm auf's Fell gebrannt, und die deutschen blauen Bohnen sind gar nicht nach seinem Geschmack. Also in England gibt es keine Wölfe? Nein, lieber Lesfer, gegenwärtig nicht mehr, aber vor langen, langen Jahren waren sie hier eine wahre Landplage, und der Januar, wo man ihn am meisten zu fürchten hatte, hieß daher auch der Wolfsmonat. Zu jener Zeit lebte in England der König Edgar. Er war ein sehr thätiger, muthiger Fürst und beschloß, seine Unterthanen von diesen räuberischen Thieren zu befreien. Zu diesem Zwecke veranstaltete er große Jagden, bald in dieser, bald in jener Gegend. Auf diese Weise wurden viele Wölfe erlegt, aber es entkamen noch eine weit größere Anzahl. Die Fürsten der jetzigen Provinz Wales waren dem Könige tributpflichtig und mußten alljährlich eine gewisse

Summe Geldes zahlen. „Wohlan!“ sagte Edgar, „ich verlange kein Geld mehr von Euch, aber Ihr müßt mir 300 Wolfsköpfe liefern.“ Da hätten ihr aber einmal Wolfsjagden erleben sollen! Alt und Jung bewaffnete sich und die Familie Isegrimm litt große Noth. Der Jagdeifer ließ nicht ab, bis das ganze Geschlecht ausgerottet war. Nun wird der kleine Lesfer denken, jetzt gibt es an keinem Orte der Erde wohl noch viele Wölfe; denn die Fürsten werden es wohl alle wie der König Edgar machen. Dem ist aber nicht so, mein Freund. In der russischen Provinz Livland zerrissen und fraßen die Wölfe im Jahre 1823 nach amtlichen Berichten 15,182 Schafe, 1807 Rinder, 1841 Pferde, 3270 Lämmer und Ziegen, 4190 Schweine, 703 Hunde, 1873 Gänse und Hühner. Drei Jahre vorher war der Verlust noch größer, denn da hatten auch 19 Menschen ihr Leben durch Wölfe eingebüßt.

Da der Wolf zur Verwandtschaft des Hundes und des Fuchses gehört, so ist er schlau und listig, wenn es darauf ankommt, seine Gefräßigkeit zu befriedigen. Wir haben viele Beispiele davon. Einst griff ein Wolf einen Schimmel an; dieser wies ihm aber immer die Nägel, welche der Schmied eingeschlagen. Lange blieb der Kampf unentschieden. Da eilte der Wolf in einen nahen Teich, kam pudelnaß zurück, rüttelte sich vor dem Schimmel, daß diesem Wasser und Sand in die Augen flog, und im Nu hatte er ihn bei der Kehle gefaßt. Man erzählt auch Beispiele, daß der Wolf mit seiner Frau Gemahlin gemeinschaftliche Jagd macht. Sie, die eben so gefräßig und raubgierig ist als Er, stellt sich in einen Engpaß. Nun beginnt von Weitem der Herr Wolf seine Treibjagd und treibt einen Hirsch oder ein Reh in die Richtung hin, wo Frau Wölfin auf der Lauer steht, die das gescheuchte Wild sogleich erfaßt und erwürgt. In Nordamerika gibt es auch Wölfe; und der langohrige rothe Wolf in Brasilien und der mexikanische Wolf stimmen, so weit die Beobachtungen reichen, in Lebensart und Naturell mit unserm Wolfe überein. Reisende erzählen nun, daß die Wölfe Nordamerikas in großen Rudeln Jagd auf Hirsche machen, und zwar in einer sehr überlegten Weise. Sie umstellen ein weites Terrain und lassen nur einen Ausweg, der in einen Abgrund führt, offen. Nun beginnt die Jagd. Einzelne Wölfe jagen die aufgescheuchten Thiere; diese wollen zurück, werden aber von der Linie der übrigen Wölfe zurückgetrieben und rennen nun dem einzig offenstehenden Ausgangspunkte zu, wo sie in dem Abgrunde ihren Tod finden. — Hat man denn nie versucht, diese wilde Bestie zu zähmen? O ja, es sind zahlreiche Versuche gemacht worden. Aber alle Zähmung und Zucht haftet nur auswendig an dieser unveränderlichen Natur. Der bestdressirte Wolf eilt bei erster Gelegenheit in seine Wildniß und ist der alte gemeine Mörder, und die sorgsamste Pflege pflanzt nicht einen Funken von Anhänglichkeit oder Treue in das niedrige Gemüth. Da habe ich neulich einmal ein Bild gesehen, da stand Goldwolf darauf; was sind denn das für Wölfe? Das will ich dir sagen. Der Goldwolf, oder Schakal, gleicht dem Wolfe vollkommen an Gestalt, ist aber etwas kleiner und hat eine grau-bräunliche Farbe. Der Kopf ist fuchstroth und der Hals gelblich-weiß. Er findet sich im ganzen Morgenlande, in Indien und auch in Dalmatien. Er ist noch gefräßiger als sein Herr Vetter, schleicht in die Wohnungen der Menschen und raubt sogar Kinder. Meist lebt er in großen Heerden und läßt dann sein